

Klima-Initiative wird ihn noch beschäftigen

Sollte FDP-Regierungsrat Joe Christen wiedergewählt werden und seine Direktion behalten, könnte ihn eine Herkulesaufgabe erwarten.

Matthias Piazza

Ist die Energiewende machbar? Können die erneuerbaren Energiequellen die Atomkraftwerke ersetzen? Oder geht uns bald der Strom aus? Die Energiepolitik wird kontrovers diskutiert. In Luzern und anderen Kantonen wurde gegen das neue kantonale Energiegesetz das Referendum ergriffen. In anderen Kantonen wurde das Gesetz an der Urne gar abgelehnt.

Anders im Kanton Nidwalden. Am 1. November vergangenen Jahres trat das revidierte Energiegesetz in Kraft. Es wurde mit einer Dreiviertelmehrheit im Landrat gutgeheissen. Die Referendumsfrist verstrich hier ungenutzt. Im Kern sollen der CO₂-Ausstoss der Gebäude weiter gesenkt und der Zubau erneuerbarer Energie gestärkt werden. Neue Ölheizungen sind grundsätzlich nicht mehr erlaubt. Damit setzt der Kanton die Energiestrategie 2050 des Bundes um. «Auch wenn das Gesetz im Landrat heftig zu reden gab, freut mich das Ergebnis. Das Gesetz ist mit wenigen Ausnahmen so herausgekommen, wie ich es mir gewünscht habe», sagt dazu Joe Christen, der als Landwirtschafts- und Umweltdirektor sozusagen der geistige Vater dieses Gesetzes war. «Das darf ich zweifelsohne als Erfolg unserer Direktion verbuchen.»

Besonders freue ihn, dass sich die Mustervorschriften in Nidwalden jene der benachbarten Kantone ähneln, was die

Wahlen 2022
Nidwalden

Arbeit für Bauherren und Fachleute erleichtere, die in mehreren Kantonen tätig seien. Auch dass der Rahmenkredit für die Förderung der Landwirtschaft für 2020 bis 2023 im Landrat ohne Gegenstimme gutgeheissen wurde, erwähnt er als Erfolg. Die Nidwaldner Landwirtschaft erhalte so während dieser vier Jahre gesamthaft 8,7 Millionen Franken für die Absatzförderung und Strukturverbesserung.

Scharnierfunktion findet Joe Christen spannend

Auch sonst seien die ersten vier Jahre als Regierungsrat «hochspannend und hochinteressant» gewesen, aber auch sehr herausfordernd. «Ich wurde ins kalte Wasser geworfen und musste schnell schwimmen lernen. Ich war aber nie am Ertrinken, auch dank grosser Unterstützung in der Landwirtschafts- und Umweltdirektion», erinnert sich Bau- und Projektleiter mit Nachdiplomstudium in Unternehmensführung zurück, der von Oktober 2010 bis zur Wahl in den Nidwaldner Regierungsrat im Juli 2018 bei der Nidwaldner Baudirektion Leiter Zentrale Dienste/Landerwerb und Qualitätsleiter war.

«Als Regierungsrat bin ich in einer Scharnierfunktion zwi-



Regierungsrat Joe Christen vor dem Sitz der Landwirtschafts- und Umweltdirektion.

Bild: Urs Hanhart (Stans, 17. Januar 2022)

schen Parlament und Verwaltung, zwischen Gemeinde und Kanton, zwischen Kanton und Bund. Das finde ich spannend. Ich kann die Zukunft mitgestalten. Eine wichtige und schöne Aufgabe, die Spass macht», sagt Christen zu seiner Absicht, für weitere vier Jahre als Regierungsrat zu kandidieren.

Als er im Sommer 2018 sein Amt als Regierungsrat antrat, hatte er schon zwölf Jahre Exekutivverfahren als Stanser Gemeinderat. Als grosser Unterschied hebt er die viel grössere Vernetzung mit anderen Kantonen als Regierungsrat hervor. Zumal er sich als Präsident der Zentralschweizer Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz und der Aufsichtskommission Vierwaldstättersee sowie Mitglied weiterer nationaler und Zentralschweizer Direk-

«Ich kann die Zukunft mitgestalten. Eine wichtige und schöne Aufgabe, die Spass macht.»

Joe Christen
Landwirtschafts- und Umweltdirektor

torenkonferenzen mit Amtskollegen anderer Kantone austausche und man so sämtliche Themen kantonsübergreifend behandeln könne.

Eine Herzensangelegenheit sei ihm auch das Präsidium des Interkantonalen Konkordats für Seilbahnen und Skilifte, in welchem sich 21 Kantone und das Fürstentum Liechtenstein vor über 70 Jahren zusammenschlossen haben, um die behördlichen Auflagen gemeinsam sicherzustellen und eine gemeinsame Prüfstelle zu betreiben.

«Damit können auch die Interessen der vielen Kleinseilbahnen in Nidwalden noch besser wahrgenommen werden.»

Das grosse Ernüchterungserlebnis als Regierungsrat sei ihm erspart geblieben. «Als ich in den Stanser Gemeinderat ge-

wählt wurde, habe ich schnell gelernt, was Realpolitik ist.»

Trotz des Realitätssinns habe er nicht alle Ziele erreicht. «Mit dem geplanten Bikenetz sind wir nicht so weit wie erhofft», erwähnt er. Es gehe insbesondere darum, die verschiedenen Interessen und Anspruchsgruppen zu koordinieren. So seien die Grund- und Waldeigentümer, die Gemeinden, Tourismusorganisationen und weitere betroffene Kreise in die Bearbeitung miteinzubeziehen. Wichtig sei, schon frühzeitig mögliche Konflikte zu vermeiden. Dass dies einem Bedürfnis entspreche, zeigt auch die Petition mit 1200 Unterschriften, die im vergangenen Oktober eingereicht wurde. Sie fordert konkret die Schaffung einer kantonalen zusammenhängenden In-

frastruktur für Mountainbiker in Nidwalden. «Wir bleiben dran. Insofern rennt uns die Petition offene Türen ein», macht Joe Christen den Petitionären Hoffnung.

«Mit den meisten Leuten kann man reden»

Politiker bieten Angriffsfläche, müssen sich auch Kritik aussetzen. Das ist bei Joe Christen nicht anders. «Bürger beschwerten sich über den Lärm wegen der Heliflüge oder über sonstige Umweltthemen, weil wir ihrer Ansicht nach zu wenig oder das Falsche tun.» Kritik gehöre dazu, wer damit nicht umgehen könne, sei in der Politik am falschen Ort. «Glücklicherweise erhalten wir mehr positive Feedbacks als negative. Ich bin aber über Rückmeldungen jeglicher Art dankbar. So können wir uns verbessern. Und wenn man etwas nicht ändern kann, sind die Leute schon froh, wenn man ihnen zuhört und ihnen erklärt, warum wir so und nicht anders entschieden haben. Mit den meisten Leuten kann man gut reden.»

Joe Christen gehört der FDP an. Dies solle in einer Regierung aber keine Rolle spielen. «Parlament und Volk sollen uns als Kollegialbehörde wahrnehmen, Parteipolitik soll im Parlament stattfinden.» Auch wenn er als FDP-Mitglied ein politisches Gedankengut habe, dürfe er für ein Regierungsgeschäft beispielsweise nie die Meinung seiner Partei fragen.

Kochen als Meditation für intensive Arbeitswochen

Mit repräsentativen Anlässen seien 60-Stunden-Wochen keine Ausnahmen, auch wenn es zwischendurch wieder ruhigere Zeiten gebe. «Das empfinde ich aber nicht als Belastung, weil mir der Job gefällt», meint der verheiratete Familienvater von zwei Söhnen im Alter von 22 und 25 Jahren, der in seiner Freizeit sehr gerne kocht. «Das ist für mich wie Meditation», so Christen. Nach einem strengen Arbeitstag könne er auch sehr gut beim Lesen eines Krimis abschalten. Auch Ski- und Velofahren zählt der Stanser zu seinen Hobbys.

Das Klima halte ihn auch in der nächsten Amtsperiode auf Trab, vorausgesetzt, es gibt keine Rochade bei den Direktionen. «Wir müssen weg vom Fossilien kommen, das ist eine grosse Herausforderung.» Ob dies bis 2040 gelingt, wie die kürzlich lancierte Klima-Initiative für Nid- und Obwalden fordert, möge er zu bezweifeln. «Vor diesem sehr ambitionierten Ziel habe ich grossen Respekt. Nur schon das Ziel des Bundes, bis 2050 auf netto null beim CO₂ zu sein, ist Herausforderung genug.» Auch beim Thema Klima verfolge der eine Politik der kleinen Schritte. «Lieber zehn kleine Treppenstufen nehmen als zwei grosse.»

Hinweis
Weitere Informationen unter:
www.joechristen.ch

Drei Fragen an den Kandidaten

Wo soll der Kanton aktiver werden in Sachen Klimapolitik?

Die zentralen Herausforderungen liegen bei der Raumentwicklung, in der Forst- und Landwirtschaft und in der Wasserwirtschaft. Wir müssen die Schutzwirkungen der Wälder weiter verbessern, wir brauchen Massnahmen gegen die Wasserknappheit bei zunehmender Sommertrockenheit sowie Schadorganismen, um Krankheiten und gebietsfremde Pflanzen in der Ausbreitung zu hindern. Zudem sollten wir die Hitzebelastungen im Siedlungsgebiet reduzieren und Massnahmen treffen, um die häufiger auf-

tretenden Hochwasserereignisse besser zu managen. Da sind wir uns weitgehend einig, nicht aber über das Wie.

Soll die Tieferlegung der Zentralbahn weiterverfolgt werden oder nicht?

Eine Tieferlegung der Zentralbahn würde möglicherweise einige Verkehrsprobleme lösen, aber der Bahnverkehr ist ja nicht alles. Wahrscheinlich müssten trotzdem verkehrsberuhigende Massnahmen in Stans getroffen werden. Entscheidend ist aber, dass Stans seine Attraktivität als Dorf behält oder ausbauen kann.

Dazu muss vor allem auch das Angebot im Detailhandel und in der Gastronomie stimmen und so Besucher und Kundinnen über das Dorf hinaus anziehen. Nur mit den nahe am Dorfkern Lebenden oder Arbeitenden allein lässt sich heute wohl kein Geschäft rentabel führen. Heute scheint eine Tieferlegung der Bahn eher unmöglich.

Wie soll die heute an verschiedenen Orten angesiedelte kantonale Verwaltung zentraler organisiert werden?

Natürlich würde eine Zusammenführung an einem einzigen Stand-

ort einige Synergien bringen. Und da bleibt die Frage des Kosten-Nutzen-Verhältnisses, zumal gewisse Dienstleistungen wie jene der Polizei, des Strasseninspektors oder der Fischzuchtanlage immer ausserhalb des Dorfes bleiben. Die Wege zwischen den Büros sind heute schon sehr kurz. Und die neuen Arbeitsformen wie Homeoffice machen sie noch kürzer. Aber auch die Frage der Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern, für die die Verwaltung ja schliesslich da ist.

Diese Fragen stellen wir allen Kandidatinnen und Kandidaten.